

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 18=38 (1872)

Heft: 25

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXVIII. Jahrgang.

Basel.

XVIII. Jahrgang. 1872.

Nr. 25.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.

Die Bestellungen werden direkt an die „Schweighauserische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Major von Figger.

Inhalt: Gedanken über die Organisation der schweizerischen Armee. — E. N. Bralion, Les études sur les mines militaires. — Phosphorbronze. — Eidgenossenschaft: Militärische Literatur. — Ausland: Deutschland: Kriegsstärke des deutschen Heeres. Preußen: Zum militärischen Kirchenkonflikt. Bayern: Schießschule. Equitation. Oestreich: Uebersetzung von Generalstabsoffizieren. Wionter: Uebungen. 14pfündiges Feld-Hinterladungskanonrohr. Frankreich: Beabsichtigte Neu-Befestigungen von Paris, Belfort etc. Das Gutachten über die Kapitulation von Straßburg. Spanien: Die Konvention von Amorebieta. — Verschiedenes: Verwundungen bei Mez 1870. Der Munitionsvorbrauch und die Munitionsausrüstung der Feldartillerie.

Gedanken über die Organisation der schweizerischen Armee.

Die neue Art der Kriegführung nöthigt alle Länder, ihre Heere zu vergrößern. Zu diesem Zwecke bieten sich zwei Systeme dar: das preussische und das schweizerische System. Das erstere hat soeben seine Probe bestanden, das zweite hat sie noch abzulegen, denn bisher hat es nur in vollem Frieden funktioniert, und so lange es nicht die Feuerprobe bestanden hat, muß der eifrigste Patriot zugeben, daß man noch kein endgültiges Urtheil über dasselbe fällen könne. Wir beschränken uns darauf, zu behaupten, daß es aus politischen und finanziellen Gründen das einzige in unserem Land ausführbare sei; wir wollen hier nur von den finanziellen Gründen reden.

Die Schweiz besitzt nicht Mittel genug, um eine stehende Armee von einer ansehnlichen Größe zu unterhalten, selbst wenn ihre Verfassung ihr dies gestattete; sie ist daher genöthigt, bei dem Militzsystem zu verbleiben. Die große Anzahl der verwundbaren Punkte, welche ihre Grenze darbietet, nöthigt sie, dieses System anzunehmen, welches allein ihr die zur Erreichung des vorgesezten Zweckes erforderliche Truppenzahl liefern kann.

Wenn man in der Schweiz das preussische System annähme, so würde uns dasselbe kaum mehr als 60,000 Mann geben, während unser Militzsystem uns 200,000 Mann liefert, die ziemlich gut organisiert sein könnten. Wir konstatiren hier eine Thatsache, ohne sie vorberhand zu erörtern, aber wir werden darauf zurückkommen; denn wir denken, gleich vielen Offizieren, daß 60,000 Mann, wohl organisiert und gut kommandirt, mehr Werth haben, als 200,000 Mann, wovon ein Theil in mehrfacher Hinsicht viel zu wünschen läßt.

Unser Militzsystem behauptet sich erstlich darum, weil es national und durch die Geschichte von Jahrhunderten geweiht ist, weil das Volk nie ein anderes gekannt hat; und zum andern durch den militärischen Geist unseres Volkes.

Wir sind vollkommen davon überzeugt, daß bei keiner Nation ein Soldat so rasch gebildet werden kann, als in der Schweiz; in dieser Hinsicht ist die Anschließlichkeit unseres Volkes eine wirklich bemerkenswerthe. Ueberdies wird die Aufgabe des Instructors erleichtert durch die geistige Entwicklung und durch die Verbreitung des Unterrichtes in der Schweiz. Diese Umstände bewirken auch, daß die Disziplin unter unsern Militzen recht gut ist: jeder Soldat weiß schon als Bürger, daß er seinen Führern Gehorsam schuldig ist, und im allgemeinen gehorcht er willig.

Unser schweiz. Militzsystem ist seit einigen Jahren sehr in die Mode gekommen. Nachdem man es lange verkannt und mißachtet hatte, verfällt man jetzt in den entgegengesetzten Fehler und erhebt dasselbe über Verdienst, besonders dadurch, daß man es überall anwenden möchte, als ob ein Kleid, das dem gut steht, welchem es angemessen worden, nothwendiger Weise einen Mann, der dicker, größer oder auch viel kleiner ist als jener, ebenso gut kleiden müßte.

Ein gewisser Friedenskongreß, der in Bern abgehalten wurde, hat viel dazu beigetragen, die Köpfe zu verwirren; man hat dort Ziffern vorgeführt, die unvollständig waren, so daß die fremden Zuhörer über unsere Militärausgaben nicht genau unterrichtet wurden.

Es scheint uns durchaus nothwendig, zuerst unserm Volk, dann aber auch den Fremden, welche unsere Militärorganisation studiren mögen, die Wahrheit zu sagen, und zu dem Ende wollen wir zuallererst eingestehen, daß die Schweiz mehr als